

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 39

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

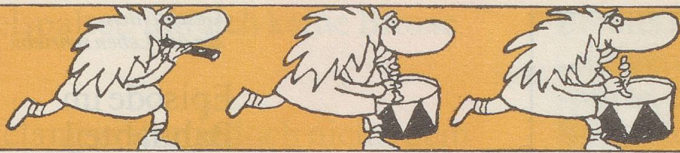
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Wie ich Vater wurde

Juhu, ich bin Vater geworden! Ich kann zu Ihrer Beruhigung sagen: es war nicht schwer. Wenigstens für mich. Schwieriger war es für andere. Doch zunächst die Daten meines Kindes. Länge: 2,5 Meter. Breite: 80 cm. Gewicht: 80 Pfund. Besondere Kennzeichen: an jedem Ende eine Plombe.

Es war sehr einfach, Vater zu werden. Am Abend des 1. Juli 1980 geschah's. Ich lag auf der Couch und überlegte mir: Was tu' ich jetzt? Ich wusste ganz genau, was ich zu tun hatte. Ich musste einen Basler Bilderbogen für den Nebelspalter schreiben. Und da kam mir in den Sinn, was mich zum Vater machte: eine Wurst. Die Wurst existierte längst nicht mehr. Früher einmal hing sie am Tramhäuslein auf dem Barfüsserplatz als Werbung für die Firma Bell AG, und wenn man in Basel ein Rendezvous abmachte, so sagte man schlicht und innig: «Am achi by dr Wurscht!» Aber plötzlich kam mir nun in den Sinn, dass sicher viele Basler Ehen unter der Wurst begonnen hatten und dass die Wurst deshalb etwas Staatserhaltendes gewesen war und etwas Wichtiges, und drum schrieb ich im Bilderbogen von der Wurst und schloss mit dem Satz: «Vielleicht kommt eines Tages die Firma Bell AG auf den Gedanken, eine neue Wurst dort aufzuhängen?» Der Bilderbogen erschien am 15. Juli, und die wichtigen Leute von der Bell AG lasen ihn und sagten sich: «Wir hängen wieder eine Wurst auf!»

Natürlich kann man nicht eine gewöhnliche Wurst an ein Tramhäuslein hängen. Nicht einmal eine Dauerwurst. Man musste eine Wurst bauen, aus geeignetem Plastik, die man an die Decke des Häusleins hängen konnte. Dann musste man die Direktion der Basler Verkehrsbetriebe fragen, ob sie das überhaupt erlaubt, als Hausherr. Die Basler Verkehrsbetriebe sind für alle lustigen Ideen zugänglich und sagten ja. Nun mussten noch einige Behörden ihre Zustimmung geben.

Jedermann weiss: Behörden sind zwar vorhanden und nicht auszurotten, aber sie müssen ihre Existenzberechtigung fortwährend neu beweisen. Am einfachsten tun sie das, indem sie Gesuche ablehnen. Eine Behörde, die Gesuche ohne Schwierigkeiten bewilligt, ist überhaupt keine Behörde, denn es ginge genausogut ohne sie. Nur eine Behörde, die nein sagt, ist eine richtige Behörde und wird beachtet. Folglich sagten die Behörden, die für die Wurst zuständig waren, zunächst einmal nein. Als letzte das Bauinspektorat. Dem musste man Pläne im Massstab 1:50 einreichen mit Grund- und Aufriss der Wurst und des Tramhäusleins, auf denen alle intimen Details eingezeichnet waren, sogar der Vorhang im Zimmer der Aufsicht und sämtliche elf Pissoirs. Auch ein Plan des Vermessungsamtes (1:500) von Basel, Sektion III, mit eingezeichnetem Wurst war erforderlich. Die Unterlagen wurden unter anderem der Stadtbildkommission vorgelegt, bestehend aus zwei Damen und sieben Herren, die das Tramhäuslein beaugenscheinten und den Casus an einer Sitzung vom 27. August 1981 behandelten. Die Kommission bewies ihre Existenz dadurch, dass sie nein sagte, und die Baukommission schickte das Gesuch zurück mit dem dicken Stempel «Abgewiesen». Das Basler Stadtbild ist zwar aufs grässlichste verhandelt worden, ohne dass es verboten wurde; aber eine Wurst am Tramhäuslein – nein, so etwas war nicht tragbar!

Die Bell AG erhob natürlich sofort lauten Einspruch an die Rekurskommission (fünf Männer, darunter ein Regierungsrat), und o Wunder: diese Kommission bewies ihre Existenz dadurch, dass sie die Bewilligung zum Montieren der Wurst erteilte! Es hat sicher nicht zum Entscheid beigetragen, dass dem Rekurs der Nebelspalter vom 15. Juli 1980 beilag mit dem Wurst-Bilderbogen. Oder doch?

Nun hängt die Wurst wieder am Tramhäuslein auf dem Bar-

füsserplatz zu Basel. Sie wurde mit einem kleinen Fest enthüllt. Die Gäste, darunter auch ein Vertreter der Stadtbildkommission, fuhren mit einem nostalgischen alten Trämli zum Barfüsserplatz, wo die Wurst noch verhüllt an der Decke hing. Ein Buffet war aufgestellt, wo jeder, der des Weges kam, gratis Bellwürstli bekam samt passendem Getränk. Dann bliesen zwei Trompeter eine irre Fanfare, die Ihnen sicher bekannt vorgekommen wäre, und der Direktor Heini Küng von der Bell AG hielt eine Ansprache, in der er unter anderem sagte, ich sei der geistige Vater der Wurst. Worauf zwei sydige Kinder (halb und halb) an je einer Schnur zogen – und die neue Wurst war enthüllt. Wenn Sie sich vorstellen können, wie eine Cervelat (Baseldytsch: Glepfer) von 2,5 Meter Länge aussieht: das ist sie.

Es geschah aber noch etwas. Die Bell AG hatte nämlich Inserate gemacht und darin ganz scheinheilig arglos gefragt, ob es Ehepaare gäbe, die ihr erstes Rendezvous unter der alten, längst verschwundenen Wurst gehabt hätten. Es meldeten sich 18 Paare. Drei Paare wurden

schon zur Enthüllung der Wurst eingeladen und bekamen schöne Blumensträuße. Alle 18 Paare werden zu einem Nachtessen kommen, an dem sie Erinnerungen austauschen können. Ich werde auch dabeisein. Schliesslich habe ich unter der Wurst ungezählte Rendezvous gehabt. Nur geheiratet habe ich keine der Damen. Sie sind mir heute noch dankbar dafür.

Etwas freut mich selber besonders. Wir Journalisten machen ja hin und wieder Vorschläge, aber für gewöhnlich denkt kein Mensch daran, sie zu verwirklichen. Im Gegenteil: was ein Journalist vorschlägt, muss ja sowieso abgelehnt werden. Wo käme man hin, wenn man Journalisten ernst nähme? Diesmal aber hat man den Vorschlag eines Journalisten ernst genommen und keine Mühe gescheut, ihn in die Tat umzusetzen. Und das hat erst noch eine so grosse Firma wie die Bell AG getan. Dafür drücke ich ihr die Hand. Und ganz besonders drücke ich sie der Christine und der Susanne, die sich mit Begeisterung für die Wurst eingesetzt haben. So ist es eben: wenn es um die Wurst geht, kommt man ohne Frauen nicht aus!

Unser Basler Mitarbeiter Hanns U. Christen freut sich darüber, dass er soeben Vater geworden ist.

